

DIE ZUKUNFT DER ALPEN **AUS DER SICHT DER BETROFFENEN**

**WENDELIN WEINGARTNER, LANDESHAUPTMANN VON TIROL,
AMTIERENDER VORSITZENDER DER ARGE ALP**

Festrede zum Festakt „30 Jahre Arge Alp“
am 12. Oktober 2002 in Telfs/Tirol

Die Gründung der Arge Alp vor 30 Jahren war in vieler Hinsicht eine Pioniertat. Ich bin daher stolz darauf, dass diese wichtige Initiative von Tirol ausgegangen ist.

Das ist sicher kein Zufall, denn im letzten Jahrhundert entstand eine besondere Situation für Tirol: Als durch den 1. Weltkrieg geteiltes Land hat es nicht nur über die Grenze geblickt, sondern vor allem danach getrachtet, die Grenzen zu überwinden. Freilich war dies vor allem die durch das historische Tirol zu Unrecht gezogene Grenze. Dieses Streben nach Überwindung der Grenze wurde zu einem vorrangigen Ziel der Tiroler Politik und hat sich dann auch auf alle Grenzen rundum bezogen.

Die logische Folge davon war die Gründung der Arge Alp. Dieser Zusammenschluss hat damals vor 30 Jahren eine bedeutende Wegbereiterfunktion gehabt, für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit genauso wie für den europäischen Regionalismus. Wie fortschrittlich diese politische Tat war, ist daraus zu ersehen, dass die bekannte Madrider Konvention des Europarates, die das erste völkerrechtliche Instrument zur Regelung der grenzüberschreitenden regionalen Zusammenarbeit darstellt, erst 10 Jahre später zur Unterzeichnung aufgelegt wurde und von den meisten Staaten erst im Laufe eines weiteren Jahrzehnts akzeptiert und anwendbar gemacht wurde.

In der Grundkonzeption der Arge Alp ist aber auch etwas anderes sehr Wichtiges angelegt: Da werden nicht nur die Berggebiete als das Gemeinsame begriffen, sondern von Anfang an sind die großen Wirtschaftsräume im Norden und Süden, sprich Bayern, dann auch Baden-Württemberg und die Lombardei in diesen Zusammenschluss einbezogen worden, obwohl ihr Anteil an den Alpen vergleichsweise gering, bei Baden-Württemberg sogar überhaupt nicht vorhanden ist, und ihre wirtschaftlichen Schwerpunkte zweifellos in den Ebenen, also außerhalb der Berggebiete liegen.

Jedenfalls hat man damals schon erkannt, dass die Alpenländer nicht für sich allein bestehen können und beide Bereiche, die Berggebiete wie die großen Ebenen im Norden und Süden, in vielfältiger Weise aufeinander bezogen sind.

Aber es war nicht nur das grenzüberschreitende Denken, das an der Wiege der Arge Alp stand, sondern auch das Bewusstsein gemeinsamer Risiken und Chancen, die im Verbund erfolgreicher bekämpft bzw. durchgesetzt werden können.

Letztlich war es aber auch das Bewusstsein, dass die persönlichen Verbindungen der Verantwortlichen der Arge-Alp-Länder manche Fragen unkomplizierter lösen lassen. Deshalb ist auch der persönliche Kontakt im Rahmen der Arge-Alp-Treffen ein wesentlicher Bestandteil der Philosophie.

Im Zentrum der Arge Alp stehen die Berggebiete. Um über die Zukunft dieser Berggebiete Überlegungen anzustellen - das ist das mir gestellte Thema - ist es notwendig, die Besonderheiten dieses Gebietes zu behandeln und daraus Strategien zu entwickeln.

Ich möchte 5 der Besonderheiten, die mir besonders wichtig erscheinen, anführen:

1. Die Berggebiete sind ein europäischer Verbindungsraum. Dies gilt geographisch, historisch und kulturell.

Die starken Regionen Europas werden durch die Bergregionen verbunden. Die Bergregionen sind sozusagen die Knochen und starken Regionen das Fleisch. Das gilt für die Verbindung zwischen dem starken katalonischen Raum in Südfrankreich durch die Pyrenäen genauso wie zwischen Südfrankreich und dem Piemont oder der Poebene und dem süddeutschen Raum durch den Alpenbund.

Eine europäische Berggebietspolitik ist notwendig, nicht um die Rubrik Berggebiete in das System der Subventionen aufzunehmen, sondern weil europäisch gedacht die Berggebiete das Paradigma der europäischen Integration sind. Man könnte sagen, die DNA Europas. Damit haben die Berggebiete eine zentrale Funktion und damit auch eine gewisse europäische Vorreiterrolle.

Geschichtlich ist davon auszugehen, dass die Innehabung der Berggebiete als etwas Verbindendes von Machtzentren notwendig war und nie etwas Trennendes. Von den Berggebieten sind auch nie Kriege ausgegangen, sondern sie waren immer nur betroffen von Kriegen und Auseinandersetzungen. Die Abwehr von kriegerischen Einwirkungen wie auch von natürlichen Gefahren haben das Leben in den Berggebieten bestimmt. Auch darin ist eine Wurzel für die Entwicklung starker Identitäten zu sehen.

2. Die Berggebiete sind ein Raum starker regionaler Identitäten.

Die Berggebiete bleiben nicht verschont von den Herausforderungen der Globalisierung und der liberalisierten Marktkräfte, aber auch der Verschärfung des gegenteiligen Phänomens, des wachsenden Bedarfes lokaler Zugehörigkeit. Wird diese nicht vernünftig gesteuert, dann kann dies zu Lokalismus und Partikularismus führen, die das Gegenteil der Integration sind und nicht zufällig einen Nährboden für antieuropäische Politik bilden.

Es ist auch kein Zufall, dass diese Phänomene in den Berggebieten an Boden gewinnen, da es keine gesamthafte europäische Politik für die Berggebiete gibt. Die Ablehnung der Teilnahme der europäischen Integration durch die Zentralkantone der Schweiz dürfte auch hier eine Basis haben.

Regionale Identitäten müssen von der europäischen Politik aber nicht bekämpft, sondern positiv unterstützt werden, weil sie Ausdruck der Vielfalt unseres Kontinentes sind. Auch aus diesem Grund wäre es notwendig, der europäischen Regionalpolitik breiteren Raum zu geben.

3. Die Berggebiete sind ein Raum, an den unterschiedlichste Ansprüche gestellt werden. Aus diesen unterschiedlichen Ansprüchen entstehen divergierende Bilder dieses Raumes.

- Die Berggebiete sollen Siedlungs- und Wirtschaftsraum sein, der in diesen Gebieten ständig lebenden Bevölkerung.
- Die Berggebiete sollen eine hoch entwickelte Sportregion sein, mit den Bergen und Flüssen als Sportgeräten.
- Die Berggebiete sollen ein ruhiger und beschaulicher Rückzugsraum für das urbane Europa sein.
- Die Berggebiete sollen ein Transitraum für den freien Warenverkehr sein.
- Die Berggebiete sollen ein archaischer Raum unzerstörter Natur sein.
- Die Berggebiete sollen ein bevorzugter Raum für Pensionisten- und Feriendomizile des urbanen Europa sein.
- Die Berggebiete sollen Produktionsstätte gesunder Nahrung sein.

Diese unterschiedlichen Ansprüche zeigen sich auch in manchen Zerrbildern die das urbane Europa von den Berggebieten produziert:

- Die Alpenidylle mit glücklichen Kühen, prallen Dirndl und Blumen auf sonnenverbrannten Holzhäusern.
- Das Katastrophengebiet, in dem der Berg nicht mehr ruft, sondern ins Tal kommt.
- Die alpine Großdisco, in der für Geld alles zu haben ist.
- Die Transithölle oder die heile Naturwelt in einem archaischen Raum.

Diese unterschiedlichen Ansprüche führen zu Konflikten, die auch im Land Teil der politischen Auseinandersetzung sind. Kurzfristige Veränderungen zeigen das gerade im Berggebiet langfristige Leitbilder und Strategien notwendig sind.

4. Die Berggebiete sind ein Raum großer Unterschiede. Diese Disparitäten sind auf teilweise engstem Raum spürbar.

Dies gilt vor allem im Tourismus. Touristische Hochburgen werden immer stärker und weniger entwickelte Räume schwächer. Der Ausgleich zwischen starken und schwachen Kleinregionen ist ein wesentlicher Teil alpiner Politik, weil Chancen und Risiken zu ungleich verteilt sind.

5. Die Berggebiete sind ein Grenzraum. Das gilt nicht für politische Grenzen, aber für viele kleinräumige, ethnische, kulturelle, sprachliche Grenzen.

Die Berggebiete sind aber auch Gebiete, in denen durch natürliche Nachteile die Grenzen der Wettbewerbsfähigkeit schnell erreicht sind. Im völlig freien Wettbewerb sind Standortnachteile schneller spürbar. Diese Grenze gilt für viele Wirtschaftszweige, vor allem aber auch für die Berglandwirtschaft. Die Berglandwirtschaft kann ihre Aufgabe nur erfüllen, wenn sie in Berggebieten wirtschaften kann, weil nur durch Wirtschaften die Lebensraumfunktion erfüllt werden kann. Ein Bergbauer, der keine Milch erzeugen kann, wird auf Dauer auch die Landschaft nicht pflegen können.

Die Berggebiete sind aber auch im ökologischen Sinn ein Grenzraum. In Berggebieten werden Überschreitungen von ökologischen Belastungen früher spürbar. Dies gilt auch für die Auswirkungen des Klimawandels. In diesem Sinne könnten die Berggebiete auch ein großer Sensor für europäische Ökologie sein.

Aus dieser Analyse ergeben sich folgende Strategien:

1. Es bedarf einer umfassenden europäischen Berggebietspolitik, die der regionalen Politik zur Seite steht. Europäische Berggebietspolitik muss wesentlich mehr sein, als Subventionspolitik für die Landwirtschaft. Für diese Politik muss der Gleichheitssatz gelten, der besagt, nicht nur dass Gleiches gleich behandelt werden muss, sondern dass auch Ungleiches nicht gleich behandelt werden darf. Das ist die Basis für die Rechtfertigung besonderer Strategien in besonderen Gebieten.

2. Es bedarf eines Zusammenspiels von Ökonomie und Ökologie. Leitmotiv muss sein: Ohne eine ökologisch verantwortliche Zukunftsgestaltung für die Bergregionen gibt es keine ökonomisch tragfähige Zukunft für das Zusammenleben der Menschen.

Die Berggebiete sind eng mit den natürlichen Bedingungen verbunden, deshalb gilt vor allem für die Berggebiete, dass in einer Zeit kurzfristiger Veränderungen, langfristiges Denken notwendig ist. Das gilt für die Fragen der Erschließung, der Siedlungsentwicklung, des Verkehrs und der Landwirtschaft. Ökologisch tragfähige Strategien müssen immer langfristig angelegte Strategien sein.

3. Im Mittelpunkt der Ziele der Bergpolitik stehen die Menschen, die hier leben und arbeiten. Sie haben in der Geschichte, gerade in der alpinen Welt die Umwelt gestaltet und zu

dem gemacht, auf das wir heute stolz sind. Deshalb kann in den Berggebieten Naturschutz nicht Schutz der Natur vor dem Menschen sein, sondern immer nur mit den Menschen.

Das hat viele praktische Auswirkungen beim Vollzug der Grundsätze von Natura 2000, Habitatsrichtlinien und internationalen Kriterien für Naturschutzgebiete. In all diesen Fragen müssen die Menschen, die hier leben und wirtschaften, eine wesentliche Mitbestimmung haben. Es kann keine Akzeptanz für Maßnahmen geben, die von Menschen empfohlen werden, die sich nur einige Tage ein einseitiges Bild machen und dann von Brüssel aus bestimmen, wie die Menschen hier zu leben haben.

4. Die Vielfalt der Bergregionen ist ein großer Reichtum, der gefördert und nicht eingeschränkt werden darf. Europäische Berggebietspolitik kann sich nicht auf eine Vielfalt der Trachten und musikalischen Darbietungen beschränken, sondern muss die Vielfalt als Wert erkennen.
5. Eine Politik für die Berggebiete muss die landwirtschaftliche Bewirtschaftung nachhaltig sichern. Die Verbindung von Landwirtschaft und Tourismus ist heute und auch in Zukunft die tragfähige Säule für die Erhaltung der Kulturlandschaft in den Berggebieten.

Ich glaube, dass die angedachte Agrarreform langfristig die Basis für eine Sicherung der Bewirtschaftung in den Bergen ist. Partner auf der touristischen Ebene können nicht Großbetriebe sein, in Händen von Versicherungen und Banken. Deshalb haben wir in Tirol auch immer wieder eine große Zurückhaltung gegenüber diesen Großkonzernen.

Zu diesen aufgezählten Grundstrategien für die Berggebiete wird es noch manch andere geben. Wenn wir wollen, dass wir die Entwicklung der Berggebiete weitgehend selbst bestimmen, so ist es notwendig, dass wir uns auch selbst an diese Strategien halten und dies nicht nur von anderen verlangen. Die Umsetzung der Strategien kann aber nicht bedeuten, alles zu lassen wie es ist, sondern braucht auch Mut zu Veränderungen. Diesen Mut sollen wir in der Arge Alp gemeinsam entwickeln.

Ich darf abschließend zusammenfassen:

Leben in kleinräumigen, umgrenzten Gebieten ist nicht möglich ohne deren Überwindung, ohne vielfältigen Austausch. Die Alpen als Ganzes bilden eine gigantische Barriere und damit eine riesige Grenze, sie bergen in sich aber zugleich zahlreiche Übergänge und sind selbst nichts anderes als ein großer Übergangsraum zwischen verschiedenen Wirtschafts- und Kulturräumen.

Sowohl die Wirtschaftsweise als auch die lange Isoliertheit in kleinräumigen und hoch organisierten Gemeinschaften, haben in den meisten unserer Alpengebiete ein starkes Selbstbewusstsein und eine unbeugsame Eigenständigkeit entwickelt. Wir sagen heute, hier haben sich starke Identitäten herausgebildet. Die kleinste Einheit in dieser vorwiegend bäuerlich geprägten Welt ist der Hof und er wird gerade in Tirol nicht von ungefähr im Dialekt als die „Hoamat“ bezeichnet, als Inbegriff für Existenz und Sicherheit, als fester Ausgangspunkt für das Wagnis des Lebens und Wirtschaftens in einer oft extremen Lage. Daraus hat sich ein Heimatbegriff entwickelt, der viel mit Identität zu tun hat. Auf keinen Fall aber ist dieser Heimatbegriff mit Dumpfheit und Rückständigkeit zu identifizieren, sondern vielmehr mit geistiger und emotionaler Tiefe, aber auch mit einer aus sicherem Grund heraus agierenden Beweglichkeit, lauter Eigenschaften, will mir scheinen, die günstige Voraussetzungen für die Bewältigung der Anforderungen auch im rauerem globalisierten Leben der Zukunft bilden.

Es sind daher keine leeren Schlagworte, wenn wir unseren Alpenraum als einen Krafraum für die Zukunftsbewältigung verstehen und darauf bedacht sind, mit unseren Reserven sehr sorgsam umzugehen.

Wir werden die Arge Alp daher weiter als eine Art Genossenschaft jener Alpenländer brauchen, die sich als Kraftzentren im Herzen Europas verstehen. Daraus ergeben sich ganz klar ihre Aufgaben für die Zukunft, nämlich innerhalb und außerhalb des Alpenraumes das Bewusstsein seiner Stärken, aber auch seiner Sensibilität zu wecken, um dem Alpenraum in den darin liegenden Ländern Kraft und Eigenständigkeit zu erhalten.